

EIN ZEICHEN DES ZODIACUS

Özet

Zodiakus İçin Bir İşaret

40 yılı aşan Ekrem Akurgal ile dostluğum ölümüne kadar sürmüştür. 1961 sonbaharında Princeton Üniversitesi'nde ders verdiği sırada onunla tanıştım. Princeton Üniversitesi'nde dinlemiş olduğum dersleri Anka kuşu (aslan bedenli, kartal ayaklı efsane kuşu) tasvirlerine ilgimi artırdı. Bu mucizevi yaratık en başından beri ilgi odağım olmuştu. Ekrem Akurgal, bu konuya ilgimi bildiği için 1992 yılında basılan Armağan kitabıma, beni çok mutlu eden mükemmel bir makale olan „Zur Entstehung des griechischen Greifenbildes“ ile katılmıştır.

Onun anısı için ele aldığım bu makalede yine karışık bir yaratık söz konusudur. Çok kısa bir süre önce bilim dünyasına tanıtılan bu eser, yaygın olduğu Arkaik Dönem'e değil de Hellenistik Dönem sanatına aittir (M.Ö. 2. ya da 1. yy.). Triton ile Hippokamp olarak tanıtılan bu grup, Zodiakus'un yengeci olarak yorumlanabilir. Böyle bir grup, büyük bir olasılıkla sipariş üzerine, yengeç burcundan olan bir kişi için üretilmiş olmalıdır.

Mit Ekrem Akurgal verband mich eine Freundschaft, die sich über vier Jahrzehnte erstreckte, bis hin zu seinem Tod. Wir hatten uns im Herbst 1961 in Princeton N. J. kennengelernt. Er lehrte an der dortigen Universität, ich hatte ein Stipendium am Institute for Advanced Study. Es war das Jahr, in dem zwei seiner großartigen Bücher erschienen: „Die Kunst der Hethiter“ bei Hirmer in München und „Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander“ bei de Gruyter in Berlin. Ich hörte seine Vorlesung, in der bereits manches aus seinem Werk anklang, das 1966 in Baden-Baden herauskam: „Orient und Okzident. Die Geburt der griechischen Kunst“. Die faszinierende Thematik jener Vorlesung in Princeton führte dazu, dass ich mich während meines dortigen Aufenthalts mit dem Bild des Greifens beschäftigte. Das Wundertier interessierte mich auch fortan. Ekrem Akurgal wusste in seiner Sensibilität darum und schrieb für meine Festschrift (1992) den glänzenden Beitrag „Zur Entstehung des griechischen Greifenbildes“, der mir große Freude bereitet hat.

Dieser Beitrag zu seinem Gedenken handelt von einem Mischwesen wie es auch die Greife sind. Die seit kurzer bekannt gewordene, rund 27 cm hoher Bronze-Gruppe gehört allerdings nicht der archaischen Kunst an, seinem Hauptgebiet, sondern der Zeit des Hellenismus, dem 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 1 – 4). Ekrem Akurgal würde bei seinem untrüglichen Qualitätsgefühl dieses Werk sicher geschätzt haben. Es befindet sich in der Sammlung Borowski im Bible Lands Museum zu Jerusalem und war von Dezember 2002 bis März 2003 im Winckelmann-Museum von Stendal ausgestellt. In einer Sonderschrift „Meeresgott und Seepferd“ wurde es von Max Kunze veröffentlicht, auch mit Beiträgen von Sascha Kansteiner und Bernard Andreae¹.

Es handelt sich um einen wohl gelungenen Hohl-guss aus verlorener Form und aus

¹ Andreae – Kansteiner – Kunze 2002.

mehreren Teilen². In der mitgegossenen Plinthe, die ungereinigt blieb, ist ein Teil des Tonkerns erhalten. An ihrer Unterseite findet sich eine Vorrichtung zum Befestigen – auf was für einem Untersatz wissen wir nicht. Die Plinthe gleicht weniger, wie es in der Publikation heisst, einer Knospe³; vielmehr erinnert sie an ein dorisches Kapitell. Daher könnte man sich die Statuettengruppe auf einer kleinen Säule vorstellen, die sie über ihre Umgebung hinaushob. Die Augen beider Wesen sind aus hellem Silberblech eingelegt, das sich von dem ursprünglichen Goldton wirkungsvoll abhob. Die Pupillen der Hauptfigur, die den Kopf leicht nach rechts wendet, sind eingetieft. Die meisterhafte Kaltarbeit macht diese Kleinplastik aus Bronze zugleich zu einem Werk der Toreutik.

Alle drei Autoren sehen in der Gruppe Triton mit einem Hippokampen. Der eingerollte Seewesenschwanz des letzteren dient der Hauptgestalt als Basis. Ein ähnlicher kräftiger Schwanz, der sich aber nach oben streckt und ringelt, wächst aus der Gesäßgegend des sogenannten Triton. Die Spitze (heute beschädigt) erscheint schräg hinter und über seinem jugendlichen Kopf mit dem kräftigen, halbblangen Haar. Er umfasst mit der Linken den Hals des wiehernden Hippokampen; seine Rechte umschloss wohl dessen Schwanzflosse. Die Hüften sind von einer Art Schurz aus Flossen umgeben, der an Pteryges eines Muskelpanzers erinnert. Unter dem Schurz kommen zunächst menschliche Oberschenkel zum Vorschein. Diese gehen ab dem Knie in die Scheren eines Krebses über. Die linke Schere, nach vorne gestreckt, erscheint zwischen den Pferdebeinen des Hippokampen (dessen linkes Bein am Gelenk gebrochen ist). Die rechte

Krebsschere winkelt sich nach hinten: Krebse können rückwärts gehen⁴.

In der Publikation wird die Verschiedenheit der Beinpaare als künstlerische Variation erklärt⁵. Zwar besäßen hellenistische Tritone wie Hippokampen Vorderbeine von Pferden, weshalb man auch von Ichthyokentauren spreche. Der Künstler dieser Gruppe aber habe aus ästhetischen Gründen die Pferdebeine des Tritons durch Krebscheren ersetzt. Mir erscheint diese Begründung problematisch. Es gibt zwar zahlreiche gemeinsame Darstellungen von Tritonen und Hippokampen aus dem Hellenismus und der Kaiserzeit⁶; ihre Beine sind aber nie auf solche Weise variiert. Weshalb haben die Autoren der Publikation nicht das Naheliegende getan und in der antiken Kunst nach Mischwesen mit Krebsbeinen Umschau gehalten?

Die gibt es nämlich, aber es handelt sich nicht um Tritone. Ein wichtiges Beispiel findet sich auf einer dreiseitigen Kandelaberbasis im Louvre, die Hans-Ulrich Cain in die frühere augusteische Zeit datiert (Abb. 5)⁷. Das Marmorrelief ist zum Teil ergänzt, so der bärtige Kopf des Krebswesens mit menschlichem Oberkörper, dessen sämtliche Beine am Reliefgrund erscheinen. Schon der Stern rechts oben weist darauf hin, dass es sich um eine astrale Dar-

² Zur Technik: Andreae – Kansteiner – Kunze 2002, 8f. (M. Kunze).

³ Andreae – Kansteiner – Kunze 2002, 8 (M. Kunze).

⁴ Das wusste man natürlich in der Antike; vgl. Plinius, *nat. hist.* 9, 99 (= 9, 51); vgl. unten Anm. 23.

⁵ Andreae – Kansteiner – Kunze 2002, 19 (B. Andreae).

⁶ Icard-Gianolio 1997, 68-85 Taf. 45-60.

⁷ Cain 1985, 170f. Kat. Nr. 62 Taf. 66, 1-3, das Krebswesen Taf. 66, 2. Die Nachzeichnung der Figuren auf Beilage 8 krankt daran, dass die modernen Ergänzungen (z. B. Kopf des Krebses und des Gottes darüber) nicht gekennzeichnet sind. Die zutreffende Deutung auf Cancer bereits bei Fröhner 1869, 24f., der als einziger auch die Ergänzungen vollständig angibt. Die auf dem Krebs reitende Gestalt ist bei Fröhner Merkur genannt, bei Cain Poseidon. Es handelt sich jedoch um Apollo (vgl. hier Anm. 8 und 9).

stellung handelt, um das Tierkreiszeichen Cancer. Auch die beiden übrigen Reliefs, die hier beiseite gelassen werden, zeigen Teile des Zodiakus: Jungfrau und Schütze⁸. Über allen drei Zeichen sitzt jeweils eine Gottheit, deren Fest in dem entsprechenden Jahresabschnitt lag. Im Falle des Krebses ist es Apollo, dessen römisches Hauptfest, die *ludi Apollinares*, vom 6. – 13. Juli gefeiert wurden. Es war zugleich die Geburtszeit des Gottes und markierte in Ägypten, aber auch z. B. in Athen, der Beginn eines neuen Jahres⁹.

In antiken Gesamtdarstellungen des Zodiakus pflegt das Zeichen Karkinos oder Cancer einfach als Krebs (meist in Krabbenform) abgebildet zu werden¹⁰. Stellte man es dagegen einzeln dar wie auf der Basis im Louvre (Abb. 5), so konnte sich der Krebs in ein Mischwesen verwandeln, musste es aber nicht. Es gibt stadtrömische Sarkophage mit dem Mythos von Luna und Endymion, auf denen sich der Besuch der Luna auf dem Latmos unter dem Zeichen des Krebses, also im Hochsommer, ereignet¹¹. Während der Cancer-Periode taucht zudem am südlichen Himmel der Hundstern Kyon oder Sirius auf¹². Er konnte nach antikem Glauben in weiblichen Wesen - selbst in

einer so keuschen Göttin wie Diana-Luna - Liebestollheit erwecken. In den „Werken und Tagen“ des Hesiod heißt es dazu (585-587, Übersetzung von Walter Marg): „Dann . . . / Sind am tollsten die Frau, doch die Männer am meisten von Kräften, / Weil ihnen Knie und Kopf die Kraft des Sirius ausdörft“. Das muss allgemeine Auffassung gewesen sein, denn Alkaios hat diese Zeilen in nur leichter Veränderung in einem seiner Gedichte wiederholt (94 D, Übersetzung von Max Treu)¹³: ... „Heiß wie noch nie sind jetzt die Frau, doch schlaff / Alle Männer, das Haupt schwer, und die Knie dörret des Hundsterns Glut“.

Von hier aus versteht man besser die Sage von dem Krebs, den Hera gegen ihren verhassten Stiefsohn Herakles beim Kampf gegen die lernäische Hydra sandte. Dieses Untier ist in der antiken Astralmythologie mit dem Krebs des Zodiakus identisch¹⁴. Schon die ersten griechischen Sagenbilder - aus dem späteren 8. Jahrhundert v. Chr. - zeigen das lästige Wesen (als Krabbe oder Taschenkrebs) neben den Beinen des Herakles im Sumpf von Lerna (Abb. 6)¹⁵. Ist es Zufall, dass solche gravierten Fibeln und die oben zitierten Zeilen des Hesiod aus derselben Landschaft, nämlich Böotien, stammen? Und dass sie zudem der gleichen Epoche angehören? Der den Sirius brin-

⁸ Simon 1991, 193-198; wieder abgedruckt in *Ausgewählte Schriften II* (1998) 216-220.

⁹ Zur Zeit der *ludi Apollinares*: Deggrasi, *Inscriptiones* 1963, 477-479. Zum attischen Festjahr vgl. Deubner 1932, Klappseite nach S. 267. Ebendort Taf. 39 der Ausschnitt aus dem Fries der Kleinen Metropolis mit dem Krebs des Zodiakus, dem Monat Hekatombaion und dem Panathenäenschiff (durch ein Kreuz zum Teil zerstört).

¹⁰ Gury 1997, 490-497 Taf. 319-323; speziell zum Krebs ebendort 492 und 495. – Zoologisches zum krabbenförmigen Krebs: Strassen 1922, 691-701.

¹¹ Gabelmann 1986, 732 Nr. 48 = Lochin 1990, 600 Nr. 87 Taf. 412. Ein weiterer Sarkophag mit diesem Motiv ebendort Nr. 86; vgl. auch Gury 1994, 713 Nr. 74. Cancer stimmt in der Form mit einer alexandrinischen Bronzemünze aus der Zeit des Antoninus Pius überein (ebendort 713 Nr. 75 Taf. 528). Diese stammt aus einer Serie, die alle zwölf Tierkreiszeichen enthält und bei Gury (oben Anm.10) Taf. 321-323, 1-12 (Nr. 19) abgebildet ist.

¹² Gundel 1927, 314-351; Karusu 1984, 922-924 Nr. 93-98 Taf. 680.

¹³ Vgl. Page 1959, 303-306: „This is a remarkably close imitation of Hesiod“. Übersetzungen: Hesiod, *Sämtliche Gedichte* (Artemis Verlag 1970) 333f.; Alkaios (Tusculum-Bücherei 1952) 67.

¹⁴ Boll – Gundel 1927/34, 951-953; die Quellen auch bei Kokkorou-Alewras (folgende Anm.) 34f.

¹⁵ Hampe 1936, 41f. Taf. 2 (Bogenfibel London) und Taf. 8 (Plattenfibel Philadelphia) = Kokkorou-Alewras 1990, 37 Nr. 2019 und 2020. Ebendort weitere Beispiele mit dem Krebs, z. B. Nr. 1994 (korinthisch); Nr. 2004 (attisch schwarzfigurig); Nr. 2021 (Porosgiebel); Nr. 2037 (Makron). Es ist interessant, dass in dieser während der gesamten Antike dargestellten Heraklestat die Krabbe besonders in archaischer Zeit aktiv ist, während sonst Sternmythen mehr in der Spätzeit auftreten. Kyon-Sirius aber gehörte zu den früh bekannten Sternbildern und damit auch Karkinos-Cancer.

gende Krebs, das Tierkreiszeichen des Hochsommers, soll dem Herakles nach dem Willen der Hera „Knie und Kopf“ im Hydrakampf schwächen.

Aus den oben genannten Sarkophagen mit dem ermattet schlafenden Endymion geht hervor, dass man die Auswirkungen des Sirius in Rom ähnlich negativ sah wie in Griechenland. Ganz anders war es freilich in Ägypten, denn dort fiel der Aufgang des Hundsternes mit der Nilschwelle zusammen¹⁶. Sirius, der ägyptisch den weiblichen Namen Sothis hatte, war dort ein segensreicher Stern. Wahrscheinlich aus Ägypten stammt eine spätantike Purpurwirkelei im Museum of Fine Arts in Boston (Abb. 7)¹⁷. Dieses Schulterstück einer Tunika wird von zwei quadratischen Feldern begrenzt. Die eine - etwas größere - Darstellung zeigt die Ankunft der Leto auf Delos, wo sie Apollon gebären wird. Auf dem kleineren Bild am anderen Ende erscheint ein tritonähnlicher junger Mann mit Krebsbeinen an den Hüften und krebstartigen Fortsätzen auf dem Kopf. Er schultert rechts ein Ruder. Ich hielt ihn früher für ein Seeungeheuer, das die Gefahren verkörpert, denen die schwangere Leto auf ihrem Weg über das Meer ausgesetzt war¹⁸. Nach dem Auftauchen der Bronzegruppe liegt es näher, hier das Tierkreiszeichen des Krebses zu sehen. Dieses war das Sternbild der Apollongeburt, die auf der Gegenseite bevorsteht. Die beiden Darstellungen des Schulterstücks, die auf hellenistische Vorbilder zurückgehen, vereinen sich zu einer Aussage über die Apolloninsel Delos und das ptolemäische Ägypten, das an der Insel politisch interessiert war¹⁹. Der alexandrinische Dichter Kallimachos schlug in seinem Hymnus auf Delos eine Brü-

cke zwischen der Nilschwelle und der delischen Geburt des Apollon (4, 206-208). Der Bach Inopos, an dem sich diese ereignete, stand nach Kallimachos tief in der Erde mit dem Nil in Kontakt.

Die Krebswesen auf der Marmorbasis im Louvre (Abb. 5) und auf der Purpurwirkelei in Boston (Abb. 7) lassen sich also durch den Kontext als Tierkreiszeichen Cancer deuten. Bei einem nur in Nachzeichnung erhaltenen Freskofragment aus Herculanum (Abb. 8)²⁰ ist zwar der Zusammenhang nicht mehr bekannt. Dennoch liegt auch hier die Deutung auf Cancer aus folgendem Grund nahe. Erhalten ist der Oberkörper eines jungen Mannes, der in einen Hummer übergeht. Er bläst auf einer Muscheltrompete. Nun wehten im Juli, zur Zeit des Krebses, die Etesischen Winde. Deren Personifikationen erscheinen in der hellenistisch-römischen Kunst mit dem gleichen Instrument. Sie galten als Verursacher der Nilschwelle²¹. Das blasende Krebswesen lässt sich also als Tierkreiszeichen der Etesien und des steigenden Nilwassers verstehen. Dazu kommt, dass der sichere Cancer auf der Marmorbasis in der Linken ein (fragmentiertes) Blasinstrument hielt.

Bleiben wir noch kurz bei dieser Basis! Links hinter Cancer taucht dort das Vorderteil eines springenden Pferdes auf. Ich hielt es früher für ein Ross vom Gespann des Sonnengottes, zumal dieser in Rom mit Apollo gleichgesetzt war²². Nun aber zwingt der Hippokamp der Bronzegruppe dazu, die Verbindung der beiden Wesen neu zu überdenken. In der oben erwähnten

¹⁶ Vgl. Gundel 1927, 335f.

¹⁷ 46. 402 Charles Potter King Fund. Renner 1981, 82-94 Abb. 6; Simon 1997, 247-259 mit farbigen Abbildungen 1 und 2.

¹⁸ Simon 1997, 250.

¹⁹ Hölbl 1994, 86 mit Anm. 81 und Index 392 s. v. Delos.

²⁰ Fröhner 1869, 25. Demnach hatte sich das Fragment im Museum von Portici (Nr. 1400) befunden, war aber schon im früheren 19. Jh. schlecht erhalten.

²¹ Als solche sind sie etwa auf der Tazza Farnese dargestellt: Neuser 1982, 180-182 Abb. 49; Pollitt 1986, 257-259 Abb. 279; Simon 1997b, 189 Nr. 14 Taf. 130.

²² Simon 1998b, 218.

Publikation wird angenommen, der sogenannte Triton mache mit dem Hippokampen einen Ringkampf. Da aus dem Gesicht des jungen Mannes wie aus dem Pferdekopf Anstrengung spricht, versteht man diese Deutung. Sie findet jedoch in den zahlreichen antiken Meerwesenbildern keine Parallele. Wie mir scheint, resultiert die Anspannung der beiden aus ihrer gegensätzlichen Bewegungsart. Der Hippokamp drängt nach vorn, der Krebs will rückwärts gehen²³.

Andreae verweist zur Erklärung der Gruppe auf ein Gleichnis aus dem 4. Buch des Apollonios Rhodios. Da hat sich das Schiff Argo im Tritonsee verirrt und sucht vergeblich die Ausfahrt ins offene Meer. Auf ein Opfer hin erscheint Triton und weist den Argonauten den Weg²⁴. Sein Tun wird mit dem eines Mannes verglichen, der ein schnelles Ross in die Arena geleitet (Arg. 4, 1604-1610). Nach Andreae verkörpert der Hippokamp das Pferd aus dem Gleichnis; zugleich sei er eine Metapher für das Schiff Argo. Diese komplizierte Interpretation scheidet schon daran, dass die Hauptgestalt der Gruppe wegen der Krebsattribute nicht Triton sein kann. Die obigen Vergleiche erweisen den wie ‚gepanzert‘ wirkenden Jüngling als Cancer des Zodiakus. Aus seiner Stirn wachsen nicht nur Haare sondern auch zwei Fühler. Und die Augenpartie unterscheidet sich völlig von antiken Tritongesichtern. Während das Tierkreiszeichen, wie etwa

die Endymion-Sarkophage zeigen²⁵, krabbenartig wieder-gegeben werden kann, ist hier ein langschwänziger Krebs gemeint. Nach Plinius, der in seiner Naturgeschichte die Arten der *cancra* aufzählt (9, 97 = 9, 51), heißen die Krebse mit langem Schwanz *carabi*. In Phönikien, so fügt er hinzu, werden sie wegen ihrer Schnelligkeit *hippoe (sic)*, Pferde, genannt. Ist deshalb dem Cancer auf der Marmorbasis (Abb. 5) und in der Bronzeplatte ein pferdeartiges Wesen beigegeben? Vielleicht – aber es gibt noch einen anderen Weg der Erklärung. Die beiden hellsten Sterne des Tierkreiszeichens Krebs heißen Onoi, Esel²⁶. Sie sind als solche in Himmelskarten dargestellt. Nun hat der bronzene Hippokamp das Maul geöffnet, und Schreien ist für Esel überaus bezeichnend. Zwar müssten es zwei Esel sein, aber man könnte eine Reduktion aus ästhetischen Gründen annehmen. Die Zweifelszahl der Sterne wäre vielleicht durch die auffallenden Silbereinlagen der Augen angedeutet.

Eine so ungewöhnliche Gruppe war sicher eine Auftragsarbeit. Sie wurde wohl für einen im Zeichen des Krebses Geborenen hergestellt. Man denke an den Capricornus, den Kaiser Augustus als sein Glückszeichen deklarierte und an vielen Stellen anbringen ließ²⁷. Wie eingangs vermutet, war das Werk vielleicht auf einer kleinen Säule befestigt. Ob es als Tafelaufsatz diente oder in einem anderen Zusammenhang verwendet war, ist nicht zu sagen. Da die Zeit des Krebses nicht in Griechenland und Rom, wohl aber in Ägypten als Glückszeit galt, dürfte es in einer alexandrinischen Werkstatt entstanden sein. Die Einordnung in den Stil der dortigen Toreutik ist möglich. Dazu an anderer Stelle.

²³ Vgl. oben Anm. 4. Auch die Sonne beginnt unter diesem Zeichen ihren ‚Rückwärtsgang‘: Haebler 1899, 1459f.

²⁴ Andreae – Kansteiner – Kunze 2002, 18-21. Die Idee zu dieser Deutung kam Andreae wohl durch die hellenistische Statuettengruppe des von einem Heros getragenen Triton, die von L. Curtius an mit mehr Glück auf jene Episode aus den Argonautika gedeutet wird: Andreae – Hirmer 2001, Taf. 138; vgl. Simon, 1998a, 212f. – In der neuen Edition und Übersetzung des Apollonios Rhodios von R. Gleis und St. Natzel-Gleis II (1996) 163 ist in dieser Episode ein Missverständnis zu verbessern. Der den Argonauten erscheinende „weithin herrschende Triton“ (4, 1551f.) gleicht nicht „einem jungen Mann“ wie dort übersetzt wird, sondern einem kraftvollen Mann. Das heißt, er kann bärtig sein wie in der von L. Curtius gedeuteten Gruppe.

²⁵ Vgl. oben Anm. 11.

²⁶ Boll – Gundel 1927, 954 Abb. 15; Haebler 1899, 1460.

²⁷ Simon 1986, 158f.

Prof. Dr. Erika Simon
Florawag 12

Legenden und Nachweis der Abbildungen

Abbs. 1 – 4. Statuettengruppe aus Bronze: Tierkreiszeichen Krebs. Jerusalem, Bible Lands Museum, Sammlung Borowski Inv. Gr. 238. – Nach Andreae – Kansteiner – Kunze 2002, 10f. 14f.

Abb. 5. Marmorrelief an einem Kandelaber: Tierkreiszeichen Krebs mit Apollo, dessen römisches Hauptfest im Juli lag. (Beide Köpfe ergänzt). Paris, Louvre MA 610. – Museumsaufnahme.

Abb. 6. Böotische Fibelplatte aus Bronze (Zeichnung): Herakles und Iolaos kämpfen gegen die lernäische Hydra; zwischen den Beinen des Herakles der von Hera gesandte Krebs. Philadelphia, University Museum 75-35-1. – Nach Hampe 1936, Taf. 8.

Abb. 7. Schulterstück einer Tunika, Purpurwirkerei. Auf dem größeren Quadrat Ankunft der Leto in Delos, auf dem kleineren das Tierkreiszeichen des Krebses. Boston, Museum of Fine Arts 46. 402. – Museumsaufnahme.

Abb. 8. Fresko aus Herculaneum (Zeichnung): Tierkreiszeichen des Krebses mit Muscheltrompete. Sie symbolisiert die Etesischen Winde, die im Juli blasen. – Nach Fröhner 1869, 25.

Bibliographie

- Andreae – Hirmer 2001 B. Andreae – A. Hirmer, *Skulptur des Hellenismus* (2001).
- Andreae – Kansteiner – Kunze 2002 B. Andreae – S. Kansteiner – M. Kunze, *Meeresgott und Seepferd. Ein neu entdecktes Meisterwerk griechischer Bronzekunst aus Jerusalem*. Sonderausstellung Winckelmann-Gesellschaft mit Winckelmann-Museum (2002).
- Boll – Gundel 1927 /34 F. Boll – W. Gundel, „Sternbilder bei Griechen und Römern“, Roscher, *ML VI* (1927 / 34) 951-953.
- Cain 1985 H.-U. Cain, *Römische Marmorkandelaber* (1985).
- Degrassi 1963 A. Degrassi, *Inscriptiones Italiae XIII 2* (1963).
- Deubner 1932 L. Deubner, *Attische Feste* (1932).
- Fröhner 1869 W. Fröhner, *Notice de la sculpture antique du Musée du Louvre I* (1869).
- Gabelmann 1986 H. Gabelmann, „Hypnos/Somnus“, *LIMC III* (1986) 732 Nr. 48.
- Gundel W. Gundel, *RE III A 1* (1927) 314-351.
- Gury 1994 F. Gury, „Selene, Luna“, *LIMC VII* (1994) 713 Nr. 74.
- Gury 1997 F. Gury, „Zodiacus“, *LIMC VIII* (1997) 490-497 Taf. 319-323.
- Haebler 1899 A. Haebler, „Cancer“, *RE III 2* (1899) 1459f.
- Hampe 1936 R. Hampe, *Frühe Sagenbilder* (1936).
- Hölbl 1994 G. Hölbl, *Geschichte des Ptolemäerreiches* (1994).
- Icard-Gianolio 1997 N. Icard-Gianolio, „Triton und Tritones“, *LIMC VIII* (1997) 68-85 Taf. 45-60.
- Karusu 1984 S. Karusu, „Astra“, *LIMC II* (1984) 922-924 Nr. 93-98 Taf. 680.
- Kokkorou-Alewras 1990 G. Kokkorou-Alewras, „Herakles“, *LIMC V* (1990) 37 Nr. 2019 und 2020.
- Lochin 1990 C. Lochin, „Hypnos/Somnus“, *LIMC V* (1990) 600 Nr. 87 Taf. 412.
- Neuser 1982 K. Neuser, *Anemoi* (1982).
- Page 1959 D. Page, *Sappho and Alcaeus* (1959).
- Renner 1981 D. Renner, Spätantike figürliche Purpurwirkereien. *Documenta Textilia*, M. Flury-Lemberg – K. Stolleis (Hrsg.), Festschrift S. Müller-Christensen (1981) 82-94.
- Pollitt 1986 J. J. Pollitt, *Art in the Hellenistic Age* (1986).
- Simon 1991 E. Simon, Redeunt saturnia regna, in: *Stips Votiva*. Festschrift C. M. Stibbe (1991) 193-198.
- Simon 1986 E. Simon, *Augustus* (1986).
- Simon 1997a E. Simon, „Pindar und Delos“, *JdI* 112, 1997, 247-259.
- Simon 1997b E. Simon, „Venti“, *LIMC VIII* (1997) 189 Nr. 14 Taf. 130.
- Simon 1998a E. Simon, *Ausgewählte Schriften I* (1998).
- Simon 1998b E. Simon, *Ausgewählte Schriften II* (1998).
- Strassen 1922 O. zur Strassen, *Brehms Tierleben I* (1922).



Abbs. 1-4



Ein Zeichen des Zodiacus



Abb. 5

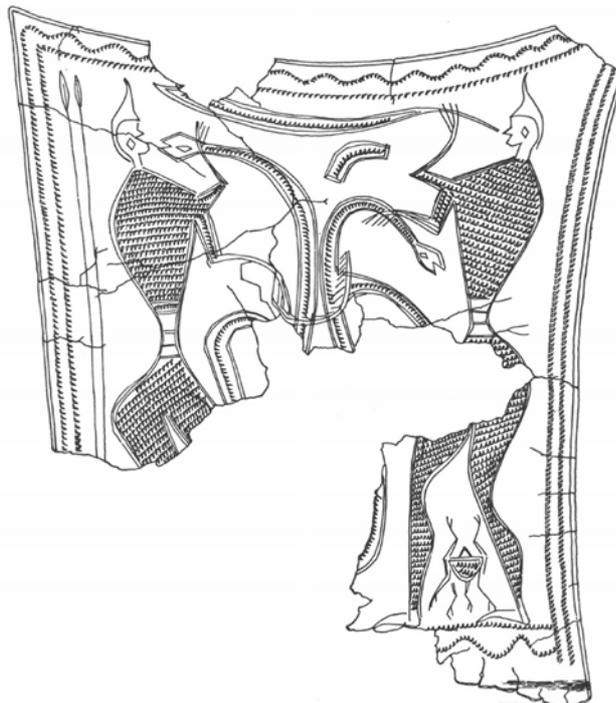


Abb.6



Abb. 7

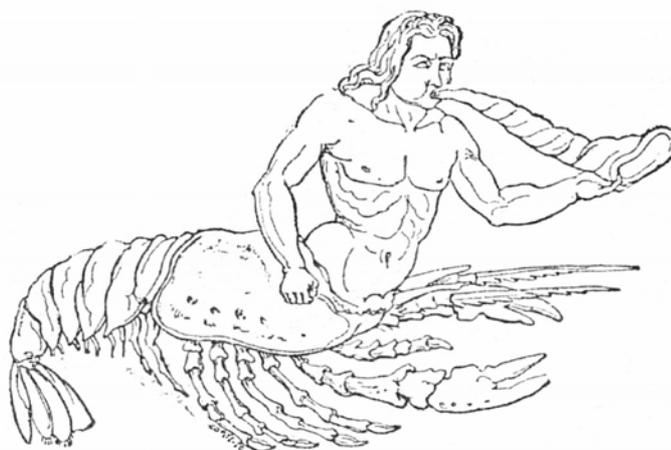


Abb. 8